

Mannheim NACHTS

Ilse Ermen, Christina Feuser,
Kristinn G. Harðarson,
Stefan Löffelhardt, Andrea
Ostermeyer, Franziska
Reinbothe, Winston Roeth,
kuratiert von Reinhard Ermen

Galerie Kim Behm
14.02.–30.05.2020

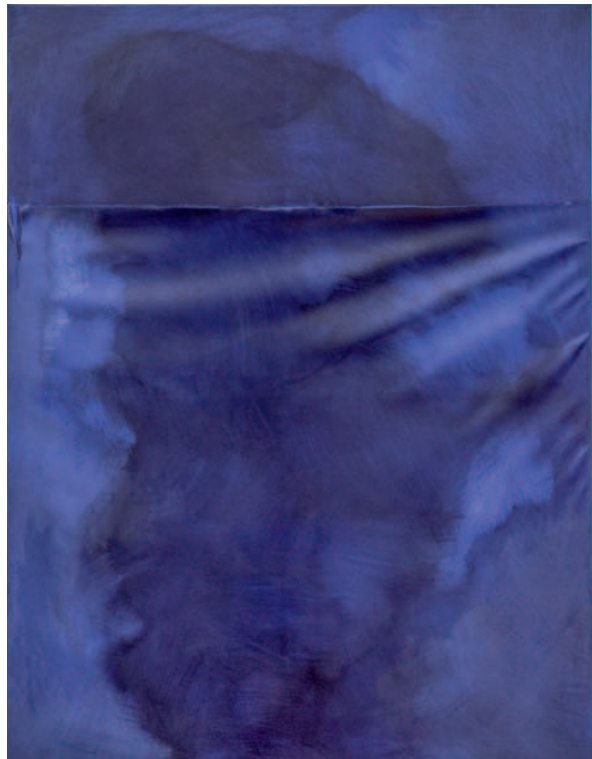
von Isa Bickmann



Stefan Löffelhardt, *PAG k bulb 05*, 2015, TK-Stift auf Papier,
40 × 40 cm, Courtesy: Aurel Scheibler, Berlin

„Wie geht es weiter mit den Galerien?“, fragt Kim Behm. „Alle haben weniger Besucher, aber unterhalten Räume, die eigentlich Luxus sind.“ Es müssen also neue Konzepte her, und so ist die Galeristin im September 2019 nach 11-jähriger Galerietätigkeit von Frankfurt a.M. nach Mannheim gezogen, um sich Räume mit der Galerie Kasten zu teilen. Als zwei eigenständige Unternehmen agierend, bespielen beide die Ausstellungsfläche im Wechsel. Dabei verfolgt der auf Street- und Urban-Art spezialisierte Friedrich W. Kasten ein völlig anderes Programm als die auf vorrangig konstruktive und konzeptuelle Positionen festgelegte Kim Behm. Das Room-Sharing-Modell hält Behm für einen „sehr guten Weg“, Synergien nutzbar zu machen. Mit diesem Schritt konnte sie außerdem ihre Ausstellungsfläche vergrößern. Sie verfügt nun über drei aufeinanderfolgende Schauräume mit offenen, breiten Türdurchlässen.

Zu sehen ist eine Ausstellung, in der die Eigenschaften der Nacht in den Mittelpunkt gestellt werden. Kurator Reinhard Ermen hat fünf KünstlerInnen aus dem Portfolio der Galerie Behm ausgesucht und mit Stefan Löffelhardt und Christina Feuser erweitert. „Pierrot lunaire“, ein von Otto Erich Hartleben übersetzter und von Arnold Schönberg vertonter Gedichtzyklus des belgischen Symbolisten Albert Giraud gab er der Künstlerin Andrea Ostermeyer zur Anregung. Diese schuf mit den Arbeiten „Colombine“ und „Dandy“ Wandobjekte auf der Basis von Metallkernen, welche sorgfältig mit



Franziska Reinbothe, *ruinierte Abendhimmelbetrachtung*, 2015, Acryl auf Leinwand, 130 × 100 cm, Courtesy: Galerie Kim Behm

Baumwolle, Filz und Kunstleder umwickelt wurden. Die sichtbare Schichtung ist zugleich Bild, Zeichnung und Skulptur. Die Verse „Eine blasse Wäscherin/Wäscht zur Nachtzeit bleiche Tücher/Nackte, silberweiße Arme/Streckt sie nieder in die Flut“ inspirierten Ostermeyer zu Objekten aus Küchentüchern, die in ihrem ausgewrungenen Zustand verharren. Eine inmitten der Ausstellung von der Decke hängende Installation aus weißen Kragen gesellt sich hinzu.

Franziska Reinbothe enthüllt völlig neue Wesenszüge des klassischen Tafelbilds, indem sie die Leinwand als Körper auffasst, den sie auf- und zuklappt, aufschneidet und faltet. Eine „ruinierte Abendhimmelbetrachtung“ vermittelt nicht nur die Idee eines verunglückten Abends, sondern veranschaulicht ihn zugleich mit der in nachtblaue Farbe getränkten, wellig und mit einem Riss im oberen Drittel über den Keilrahmen gespannten Leinwand. Das Bild ist mehr als Farbe, es ist Form, Relief und mit einem Augenzwinkern erzählte Geschichte seiner selbst. Eine Leinwand, die in der Mitte „wie ein Rorschachtest“ (Kim Behm) geklappt wurde, erinnert mit den dadurch entstandenen hellen Fehlstellen an eine abgedunkelte Scheibe, durch die ein wenig Licht blitzt. Die dritte Arbeit der Künstlerin offenbart, was eine Leinwand in der Regel verdeckt, nämlich das Kreuz des Keilrahmens, und verrät uns, dass „auf beiden

Seiten Nacht“ ist. Die Farbe selbst wiederum untersucht der US-Amerikaner Winston Roeth. Er gab seinem Werk den Titel „After Midnight“. Das Schwarz entfaltet je nach Lichteinfall grünliche Tönungen.

Der Isländer Kristinn G. Harðarson lässt mit dem nach der Finanzkrise entstandenen Zyklus „Ein Einbruch, drei Regenwürmer und die isländische Kartoffel“ das im Dunklen Verborgene in der Art eines Comics zutage treten. Für ein weiteres Werk, „Unterhaltung“, schrieb er ein Prosagedicht, in dem von sich verändernden Dingen am Abend die Rede ist und das mit der Zeile „Die Nacht ist dunkel und still“ endet. Es wird von Zeichnungen umgeben, die eine derbere Sprache sprechen: Da zeigen sich Sex, Gewalt, Tabletten, Tränen und alkoholbedingtes Erbrechen. Spätestens hier erweist sich der Zugang zum romantischen Motiv der Nacht als hintersinnig, ironisch und gegenwärtig.

Still ist die Nacht auch bei der Fotografin Christina Feuser nicht, die mit drei in den frühen neunziger Jahren in Italien entstandenen Arbeiten vertreten ist. Sie nimmt einen feuerspeienden Artisten und spielende Kinder in den Fokus der Kamera. Berührend ist die Aufnahme einer allein an einer verlassenen Essenstafel sitzenden jungen Frau. Bei der Betrachtung weicht der Eindruck von Vereinzelung und Einsamkeit dem Gedanken, dass sie abseits des Trubels jener Feier ganz bei sich ist.



Kristinn G. Harðarson, *Unterhaltung (Afþreyning)*, 2019, C-Print auf Papier, 24 × 32,7 cm, Aufl. 3/30, Courtesy: Galerie Kim Behm



Ausstellungsansicht „nachts“, Galerie Kim Behm, 2020, mit Werken von Stefan Löffelhardt, Andrea Ostermeyer, Franziska Reinbothe und Ilse Ermen

Ein typisches Sprachspiel der konzeptuell mit dem Wort arbeitenden Künstlerin Ilse Ermen geht, laut Galeristin, auf einen Familienspruch der Familie Ermen zurück: „Nachts sind alle Hasen blau“, umgesetzt in blau auf weißem Grund und umgekehrt. Gegen diese konkreten Arbeiten seiner Schwester setzt Kurator Reinhard Ermen mit dem Fallminenstift ausgeführte Zeichnungen von Stefan Löffelhardt, die den Arbeitsprozess anschaulich werden lassen und wirken, als wanderte die Bleistiftwolke langsam über das Papier, ähnlich wie die einsetzende Nacht den Himmel langsam verdunkelt.

Nach „nachts“ folgt im Juni 2020 eine gemeinsame Ausstellung der beiden Galerien Behm und Kasten, die sich unter dem werbenden Titel „Words for Sale“ mit Textbildern beschäftigen wird. Wie aber ersetzt man die für Galerien so unentbehrliche „Ver-nissage“, wenn angesichts der COVID-19-Pandemie Zusammenkünfte größerer Gruppen nicht möglich sind? Kann man sie durch Online-Aktivitäten ersetzen? Kim Behm bezweifelt, dass sich ihre Kunst über den Bildschirm vermitteln ließe, denn diese lebe ja davon, dass man sie physisch erfahre und aus verschiedenen Blickwinkeln ansehen könne. Und für wen macht man den Schritt in den digitalen Raum? „Für sich selbst, um die Gewissheit zu haben, dass man da ist und was tut.“ Die Corona-Krise verstärkt die Probleme, die jetzt schon durch Regularien wie

Verpackungsgesetz und Mehrwertsteuerhöhung den Kunsthandel belasten. Dennoch, die Galeristin liebt ihre Tätigkeit: „Die Kunst nicht nur zu sehen, sondern mit ihr umzugehen, ist ein ewiges Faszinosum. Ebenso der Austausch mit den Künstlern. Trotz aller bürokratischen Hürden bleibt es ein Beruf, der, wenn auch nicht immer im finanziellen Sinne, so doch den Geist nährt und bereichert. Wenn man das von seiner Arbeit sagen kann, ist man wohl ein glücklicher Mensch.“

www.galeriekimbehm.com



Ilse Ermen, *Nachts sind alle Hasen blau*, 2020, Folie und Acryl auf Leinwand, 2-tlg. jeweils 24 × 30 cm, Courtesy Galerie Kim Behm